

*Die Literatur ist ein Fenster, durch welches
ein Volk einem anderen in die Augen schauen kann*

Karl Dedecius

Vorwort

Die vorliegenden Unterrichtsmaterialien wollen, dem Motto von Karl Dedecius folgend, ein Fenster öffnen auf die Literatur unserer polnischen Nachbarn. Obwohl die Literatur Polens schon immer als ein wichtiger Bestandteil der europäischen Literatur betrachtet wurde, rückt sie mit dem Beitritt des Landes zur Europäischen Union nun noch stärker in den Blickpunkt des Interesses. Politische und kulturelle Kenntnisse über Polen werden in zunehmendem Maße eine Rolle spielen für die Beziehungen zwischen Deutschland und Polen. Nicht nur im wirtschaftlichen Bereich, sondern auch auf dem Gebiet der Kultur werden sich auf beiden Seiten zahlreiche neue Arbeitsfelder ergeben.

Auch wenn der Deutschunterricht sich nicht in einen ›Europäischen Literaturunterricht‹ verwandeln kann, vermag er dennoch über die nationalen Grenzen hinauszublicken und so den Schülern von heute das Mitgestalten von morgen zu erleichtern. Er kann die Fundamente legen zu einem besseren Verständnis des Nachbarlandes.

Die Unterrichtseinheiten dieses Buches eignen sich in erster Linie für die Sekundarstufe II, bieten aber auch für untere Klassenstufen zahlreiche Lesetexte und Arbeitsanregungen. Lehrerinnen und Lehrern, die bereits einen Austausch mit polnischen Partnerschulen pflegen oder Klassenfahrten nach Polen durchführen, können sie helfen, auch auf dem Gebiet der Literatur eine Brücke zu schlagen.

Die Einheiten sind in sich abgeschlossen und stellen alle zur Vermittlung notwendigen Materialien wie Textauszüge, biographische und historische Informationen bereit. Dabei beziehen sie grundsätzlich Inhalte des regulären Deutschunterrichts mit ein und zeigen enge Verbindungen zwischen deutschen und polnischen Autoren und ihrer Literatur auf. So findet zum Beispiel die deutsche ›Kahl-schlag-Literatur‹ von Günter Eich ihr Pendant in der Nachkriegslyrik von Tadeusz Różewicz, oder

Franz Kafka sein polnisches Spiegelbild in Bruno Schulz. Es mag überraschen, wie eng die Beziehungen von E. T. A. Hoffmann oder Gottfried Keller zu Polen waren, und wer vermutet schon den Hintergrund zu Kellers Novelle ›Kleider machen Leute‹ in den polnischen Freiheitskämpfen des Jahres 1830/31? Auch die Polenlieder im deutschen Vormärz von Autoren wie Uhland, Herwegh oder Chamisso werden erst vor dem Hintergrund dieser historischen Ereignisse verständlich.

In beiden Ländern ergänzen sich die Autoren und ihre Werke darüber hinaus in der notwendigen Aufarbeitung ihrer gemeinsamen Geschichte. So wie Günter Grass in seiner berühmten *Danziger Trilogie* von der deutsch-polnischen Geschichte der Stadt Danzig erzählt, schreiben auch Czesław Miłosz und Andrzej Szczypiorski in ihren Werken über das Ineinandergreifen deutscher und polnischer Geschichte, so u. a. während der deutschen Besatzung Warschaus im Zweiten Weltkrieg.

Natürlich können die deutsch-polnischen Literaturbeziehungen hier nicht vollständig dargestellt werden. Viele deutsche Autoren, darunter so bekannte wie Johannes Bobrowski und Siegfried Lenz, konnten ebenso wenig berücksichtigt werden wie zahlreiche polnische Autoren, deren Werk unser Interesse verdient hätte. Ein einführendes Kapitel zur polnischen Literaturgeschichte, eine ausführliche Textsammlung und eine Liste mit Literaturhinweisen bieten jedoch Anregungen, die polnische Literatur selbstständig zu erkunden.

Das wichtigste Anliegen dieser Materialien ist es, neugierig zu machen auf die Literatur des Nachbarn, zum Lesen zu verführen und zum Weiterlesen einzuladen. Dieses Ziel wird sowohl durch die Auswahl reizvoller, häufig auch aktueller Texte verfolgt als auch durch vielfältige und fächerübergreifende Arbeitsanregungen. Die beigelegte zweisprachige CD, deren polnische Texte von dem

bekannten polnischen Schauspieler Olgierd Łukaszewicz gelesen werden, soll zudem eine attraktive Vermittlung der Texte ermöglichen und den Methodenwechsel im Unterricht erleichtern.

Unser besonderer Dank gilt der Robert Bosch Stiftung, ohne deren großzügige Unterstützung die Realisierung dieses Buchs nicht möglich gewesen wäre. Auch den Kultusministerien der Länder Hessen und Rheinland-Pfalz möchten wir für die Förderung des Projekts danken.

Mehrere Verlage (u. a. Ammann, Hanser, Suhr-

kamp) und viele Autoren und Künstler sind uns bei der Abgeltung ihrer Rechte großzügig entgegengekommen.

Für zahlreiche Hinweise und Anregungen bedanken wir uns bei Karl Dedecius, Renate Schliephacke, Krystyna Götz, Sigrid Deinzer sowie bei den Kollegen im Deutschen Polen-Institut. Besonderer Dank gilt den Redakteuren des Cornelsen Verlags Eleonore Kunz und Dirk Held, die das Projekt mit großem Engagement begleitet und ihm den letzten pädagogischen und didaktischen Schliff gegeben haben.

*Dr. Matthias Kneip und Manfred Mack,
Deutsches Polen-Institut*

Überblick über die polnische Literatur

Die polnische Literatur ist in Deutschland relativ wenig bekannt. Warum hat sie es so schwer, den Weg zum deutschen Leser zu finden? Einen wichtigen Grund nennt der Slawist Wolfgang Lettenbauer: ›Ihre Stärke – das Verbundensein mit dem nationalen Schicksal – ist zugleich auch ihre Schwäche, ist eine Barriere, um außerhalb Polens rezipiert und verstanden zu werden.‹

Von überragender Bedeutung in der polnischen Literaturgeschichte ist die Epoche der *Romantik* (1822–1863). Als es nach der Dritten Teilung Polens zwischen Russland, Österreich und Preußen keinen polnischen Staat mehr gab, wurden die Dichter zur ›Seelenregierung‹ der zerstückelten Nation. Wichtige Schriftsteller dieser Zeit waren Adam Mickiewicz (1798–1855), Juliusz Słowacki (1809– 1849) und Zygmunt Krasiński (1812–1859), deren Werke zu großen Teilen in der Emigration entstanden.



ADAM MICKIEWICZ, ZEICHNUNG: L. HOROWITZ

Den unbestrittenen Höhepunkt der polnischen Literaturgeschichte stellt das Schaffen des Nationaldichters Adam Mickiewicz (s. Unterrichtseinheit S. 18–25) dar, der mit seinen Hauptwerken,

dem Epos *Pan Tadeusz* und dem Drama *Totenfeier*, Symbole nationaler Widerstandskraft schuf. Die Sehnsucht des polnischen Volkes nach der Wiederherstellung eines eigenen Staates und die Bereitschaft, für diesen nationalen Kampf auch das eigene Leben zu opfern, wurden durch seine Werke zu zentralen Elementen der polnischen Literatur.

Nach der Niederschlagung des Novemberaufstandes 1831 durch russische Truppen, als polnische Aufständische nach Deutschland, Frankreich und in die Schweiz emigrierten, entstanden über Tausend Polenlieder deutscher Dichter (s. Unterrichtseinheit S. 60–67). Die Hochachtung, die die Bürger Goldachs dem vermeintlichen polnischen Grafen Wenzel Strapinski in Gottfried Kellers Novelle *Kleider machen Leute* entgegenbringen, geht ebenfalls auf die Polenbegeisterung nach den Aufständen 1830/31 bzw. 1863/64 zurück (s. Unterrichtseinheit S. 68–75).

Nach der Niederschlagung des Januaraufstands von 1863 entwickelte sich als Gegenströmung zur *Romantik* der polnische *Positivismus* (Realismus) mit Schriftstellern wie Aleksander Świątochowski (1849–1938) und Bolesław Prus (1847–1912). Diese Autoren wandten sich gegen die Aufstandsmentalität und riefen dazu auf, die Wiedergeburt Polens durch staatliche Selbstorganisation voranzubringen.

Eine erneute Richtungsänderung brachten die Autoren des *Jungen Polen*. Sie ebneten der polnischen Literatur um die Jahrhundertwende den Weg in die Moderne. In den Jahren 1892–1918 entwickelten sich verschiedenartige Strömungen, die mit parallelen Entwicklungen in westlichen Ländern vergleichbar waren, z. B. dem *Symbolismus*, dem *Futurismus* oder dem *Expressionismus*. Einer der Wegbereiter und Mitbegründer des *Jungen Polen* und damit der polnischen Moderne war Stanisław Przybyszewski, der viele Jahre in Deutschland lebte und mit der Berliner Bohème eng verbunden war (s. Unterrichtseinheit S. 84–93). Zwar ist sein literarisches Werk weitgehend in Vergessenheit geraten, seine revolutionären Ideen und Tabubrüche hatten aber – ähnlich wie die antinatu-

ralistischen Manifeste eines Hermann Bahr in Deutschland – großen Einfluss auf die weitere Entwicklung der Literatur seines Landes. Die Dichter des *Jungen Polen*, wie Kazimierz Przerwa-Tetmajer (1865–1940), Jan Kasprówic (1860–1926) oder Stanisław Wyspiański (1869–1907), schufen auch die Grundlage für die spätere Entstehung der absurden und grotesken Werke von Stanisław Witkiewicz (1885–1939), Witold Gombrowicz (1904–1969) und Bruno Schulz (1892–1942), die als *groteskes Dreigestirn* die Zwischenkriegszeit prägten. Alle drei Autoren zählen durch ihre Dramen und Erzählungen zu den bedeutendsten Vertretern der polnischen Avantgarde und neben den Lyrikern Julian Przyboś (1901–1970) und Julian Tuwim (1894–1953) zu den bedeutendsten Autoren ihrer Zeit. Insbesondere das literarische, aber auch das graphische Werk von Bruno Schulz, der häufig als *polnischer Kafka* bezeichnet wird, erlebt heute eine Renaissance (s. Unterrichtseinheit S. 94–103).



BRUNO SCHULZ: SELBSTBILDNIS

Der Zweite Weltkrieg mit dem deutschen und später dem sowjetischen Überfall auf Polen bewirkte eine neuerliche Hinwendung zur romantischen Tradition. Junge Poeten wie Krzysztof Kamil

Baczyński (1921–1944) publizierten ihre Gedichte in Untergrundzeitschriften. Viele Autoren dieser Generation starben im Warschauer Aufstand von 1944.

Der opferreiche Widerstand gegen das NS-Regime trug mitunter Züge romantischen Heldentums. Auch Günter Grass spielt in der *Blechtrommel* bei der Beschreibung der polnischen Kampftruppen bissig-ironisch auf diesen polnischen Heldennut an (s. Unterrichtseinheit S. 76–83). Diese Passage war unter anderem eine Ursache dafür, dass die *Blechtrommel* in Polen lange Zeit verboten war und ihrem Autor erst seit den 80er Jahren große Anerkennung zuteil wurde. Spät, aber umso frenetischer wurde der Kaschube Grass, *nasz Grass (unser Grass)*, wie die polnische Presse titelte, gefeiert, als ihm im Jahr 1999 der Literaturnobelpreis verliehen wurde.

Sowohl der Aufstand im Warschauer Ghetto 1943, als auch der Warschauer Aufstand 1944 kostete Tausende von Polen und Juden das Leben. In dem berühmten Gedicht *Campo di Fiori* stellt Czesław Miłosz (*1911) die Frage der Verantwortung des Menschen angesichts geschehenden Unrechts (s. Unterrichtseinheit S. 26–33).

Ähnlich wie in Deutschland Günter Eich nach dem Krieg *Inventur* machte, stellten sich auch polnische Autoren wie Czesław Miłosz oder Tadeusz Różewicz (*1921) die Frage, was nach all den schrecklichen Erfahrungen und Erlebnissen *Gerettet* wurde (s. Unterrichtseinheit S. 104–111). Vor allem Tadeusz Różewicz wurde zum Sprecher einer Generation, deren physische und moralische Welt zusammengebrochen war. Er versuchte mit seiner ›Lyrik der gewürgten Gurgel‹ eine adäquate Sprache für eine Literatur nach Auschwitz zu schaffen.

Die Zensur im Nachkriegspolen zwang die Autoren entweder zum konformen Schreiben oder zur inneren Emigration. Allerdings war in Polen der Spielraum für literarisches Schaffen ungleich größer als in anderen Staaten des Ostblocks. Der *sozialistische Realismus* konnte in Polen nur Anfang der 50er Jahre Fuß fassen. Mit dem ›Tauwetter‹ von 1956 befreite sich die polnische Literatur von diesem Korsett und erhielt einen gewaltigen kreativen Schub. Zbigniew Herbert (1924–1998)

und Wisława Szymborska (*1923) (s. Unterrichtseinheit S. 34–41 und S. 120–125), die 1996 den Literaturnobelpreis erhielt, konnten in dieser Phase ihr Talent entfalten.

Viele Autoren suchten den Weg in die Emigration oder sie waren gleich nach dem Krieg im Westen geblieben. Zu den bekanntesten Emigranten der polnischen Nachkriegsliteratur gehörte neben Witold Gombrowicz in Argentinien und Czesław Miłosz, der lange Zeit in Paris und Amerika lebte, der Dramatiker Sławomir Mrożek (*1930) (s. Unterrichtseinheit S. 114–119), der nach Italien und Frankreich auswanderte und dessen *Tango* im Triumphzug über die Bühnen der ganzen Welt tanzte, sowie Gustaw Herling-Grudziński (1919–2000), dessen Tagebücher ein eindrucksvolles Panorama der polnischen und europäischen Kultur der Nachkriegszeit zeichnen. Erst nach der politischen Wende 1989 kehrten einige der Emigranten wieder in ihr Heimatland zurück.

Bei dem Versuch, die polnische Realität unter den Bedingungen der Zensur zu beschreiben, ›flüchteten‹ die im Lande gebliebenen Schriftsteller mitunter in die Satire (s. Unterrichtseinheit S. 10–17), zu historischen Stoffen oder zur Science-Fiction. Nach dem Jahr 1968, das auch in Polen ein Jahr der Studentenunruhen war, allerdings mit anderer Akzentsetzung als in Westeuropa, machte eine neue Schriftstellergeneration, die *Neue Welle*, von sich reden. Sie forderte ein Ende der verschlüsselten Schreibweise, ein ›direktes Reden‹ für die Literatur. Zu dieser Gruppe zählten u. a. Autoren wie Stanisław Barańczak (*1946) und Adam Zagajewski (*1945). Nach dem Regierungswechsel im Dezember 1970 – infolge von Arbeiterprotesten in Danzig – konnten sie für kurze Zeit offen publizieren, wurden dann aber von der wieder schärfer werdenden Zensur zum Schweigen gebracht. Der Ausweg war, wie so oft in der polnischen Geschichte, die Publikation im Exil. Ab 1976 veröffentlichten sie ihre Werke auch im Untergrund.

Der demokratische Umbruch in Polen im Jahr 1989 öffnete nicht nur die Tore für die Rückkehr Polens in die politische Gemeinschaft Europas, sondern er ermöglichte den polnischen Autoren auch die Auseinandersetzung mit bislang tabuisierten Themen ohne Rücksicht auf nationale oder politische Empfindlichkeiten. Jüngere Autoren wie Paweł Huelle (*1957), Stefan Chwin (*1949), Andrzej Stasiuk (*1960), Natasza Goerke (*1960) oder Olga Tokarczuk (*1962) (s. Unterrichtseinheit S. 42–49) sind seitdem zu Wortführern einer neuen Generation geworden, die allmählich den Platz der großen, zum Teil noch lebenden Klassiker einzunehmen beginnt.



OLGA TOKARCZUK, FOTO: DE GEUSS

Der weltweit beachtete Auftritt der neuen polnischen Autorengeneration auf der Frankfurter Buchmesse im Jahr 2000 war ein beeindruckendes Zeichen dafür, dass die polnische Literatur aus dem politischen Käfig ihrer nationalen Enklave längst herausgetreten ist, hinaus auf den freien Markt der Weltliteratur.